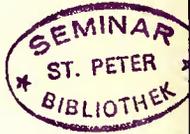


DER ERZDIOZESE FREIBURG

Freiburg im Breisgau, den 20. September 1976



Hirtenwort der deutschen Bischöfe zum Weltmissionssonntag 1976. — 50 Jahre Sonntag der Weltmission — Jubiläumsgeschenk. — Anweisung zum Sonntag der Weltmission am 24. Oktober 1976.

Nr. 140

**Hirtenwort der deutschen Bischöfe zum
Weltmissionssonntag 1976
Die Zeichen der Zeit erkennen: Mission**

Vor ein paar Monaten machte ein deutscher Bischof einen Test. Er stellte einigen jungen Christen die Frage: „Da ist auf einem Plakat zu lesen: Die Zeichen der Zeit erkennen — und dahinter folgt ein Doppelpunkt. Welches Wort wäre Ihrer Meinung nach hinter dem Doppelpunkt fällig?“ Der Test ergab eine ansehnliche Litanei von Vorschlägen. Aber ein Wort war nicht dabei, das Wort Mission. Die Vorschläge weisen in eine andere Richtung. Das Zeichen der Zeit scheint ein großes Fragezeichen zu sein, ein Fragezeichen an unsere Zukunft. Sie steht auf dem Spiel. Die Zukunft eines jeden von uns, seine Berufschancen, seine soziale Sicherheit. Die Zukunft unserer Gesellschaft, der Friede und die Freiheit. Die Zukunft der Kirche und des Christentums, ihre innere Lebendigkeit und ihr Einfluß in der Öffentlichkeit.

Die Zeichen der Zeit erkennen: Mission — zielt das Motto unseres Weltmissionssonntags also an der Wirklichkeit vorbei? Wir müssen uns die Gegenfrage gefallen lassen: Zielen nicht eher unsere Probleme und Erwartungen an der Wirklichkeit vorbei? Die Zukunft eines jeden von uns, die Zukunft unserer Gesellschaft lassen sich — das ist schon bald zum Gemeinplatz geworden — nicht lösen von der Zukunft der Menschheit. Aber unsere Zukunft hängt nicht nur zusammen mit der wirtschaftlichen, technischen, kulturellen Entwicklung aller Völker. Bedrängend, ja aufregend ist doch mindestens genauso die andere Frage: Aus welchen Überzeugungen und Idealen werden morgen die Völker der Dritten Welt leben, handeln, ihre Rolle in der Welt spielen?

Und wenn wir Christentum zuerst als europäisches Christentum, Kirche zuerst als europäische Kirche verstehen, dann haben wir schon längst jedes Augenmaß verloren. Konfrontieren wir uns ganz nüchtern einigen Zahlen. 1960 wohnte noch die Hälfte aller Katholiken in Europa und Nordamerika, im Jahr 2000 wird es kaum mehr ein Drittel sein. Vor 50 Jahren gab es in Afrika, Asien und Ozeanien 12 Millionen Katholiken, heute sind es 102 Millionen, damals 7 einheimische Bischöfe, heute 520, damals 4500 einheimische Priester, heute 26000. Eines ist unabweislich: Seit man vor genau 50 Jahren, im Jahre 1926, den ersten Weltmissionssonntag beging, haben sich die Gewichte in Welt und Kirche so weit verschoben, wie sich kaum jemand dies hätte vorstellen können. Mission ist angesichts dieser Lage noch dringender, noch aktueller geworden. Aber Mission ist auch anders geworden.

I. Mission ist dringender geworden

Gemessen am Evangelium, klingt dieser Satz fragwürdig. Denn Mission hat von allem Anfang an die höchste Dringlichkeit, die es überhaupt gibt. Sozusagen im selben Atemzug sammelt Jesus seine Jünger und sendet er sie aus. Wer seiner frohen Botschaft glaubt, der darf sie nicht für sich behalten. Nur das Licht, das anderen leuchtet, erstickt nicht in sich selbst; nur die Quelle, die ihr Wasser weitergibt, versiegt nicht in sich selbst.

Gemessen an der Weltsituation allerdings, trifft der Satz doch: Mission ist heute noch dringender. Wie nie zuvor ist die Welt zu einem Schauplatz geworden, auf dem sich das Schicksal aller Menschen gemeinsam entscheidet. Dieser Schauplatz aber gleicht einem Markt der Weltanschauungen. „Hier ist die Wahrheit, hier ist die Freiheit, hier ist die

Zukunft!“, so werben, wirr durcheinander, die unterschiedlichsten Stimmen.

Wem werden die Menschen glauben? Diese Frage liegt nicht im billigen Interesse unserer Selbstbehauptung. Sie liegt im Interesse des Gottes, der die Freiheit und die Zukunft für alle Menschen will. Nur seine Wahrheit, nur die Wahrheit Jesu überfremdet und vergewaltigt nicht. Nur im Lichte des Evangeliums werden die vielen Völker und Kulturen auch sich selber finden können. Mission ist fällig: im Interesse Gottes und im Interesse des Menschen.

II. Mission ist anders geworden

Nicht nur die Weltsituation hat sich in den 50 Jahren seit dem ersten Weltmissionssonntag grundlegend gewandelt, sondern auch die Mission selber.

Natürlich mußte Mission damit anfangen, daß Boten des Evangeliums dorthin gingen, wo das Evangelium nicht bekannt war. Sie mußten es hinbringen, mußten es einpflanzen. Aber inzwischen ist Kirche in den Missionsländern eigenständig und bodenständig gewachsen. Mission heißt heute nicht: Wir exportieren europäisches Christentum, sondern: Wir helfen mit, daß die jungen Kirchen von innen weiterwachsen; wir helfen mit, daß sie selbst den Menschen ihres Kulturkreises das Evangelium vermitteln können. Mission ist demütiger, brüderlicher, partnerschaftlicher geworden.

Mission heute ist keine Einbahnstraße mehr. Ja, wir könnten sagen: Durch Mission, und vielleicht nur durch sie, lernen wir Abendländer unser altes Christentum neu. Keineswegs sind wir allein die Gebenden. Jeder, der den jungen Kirchen begegnet, weiß sich reich beschenkt. Gerade auch der kürzlich verstorbene Vorsitzende unserer Bischofskonferenz Kardinal Döpfner, hat dies auf seiner dreiwöchigen Afrikareise eindringlich erfahren. Die jungen Kirchen zeigen es uns: Christentum ist nicht nur etwas für den Kopf, es packt und verwandelt den ganzen Menschen. Christentum bringt die verschütteten Quellen unserer Menschlichkeit wieder zum Fließen: die elementare Freude, die spontane Dankbarkeit, die unbe-

fangene Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft, das verehrende, anbetende Herz. Nur wenn wir den Mut haben zur Mission, kann Mission auch an uns geschehen.

III. Was ist zu tun?

Fangen wir ruhig mit dem an, was man sonst verschämt an letzter Stelle nennt. Noch auf längere Sicht werden wir in der Welt jene bleiben, die materiell besser gestellt sind. Die jungen Kirchen können ohne unsere finanzielle Hilfe den Auftrag und die Chance der Stunde nicht wahrnehmen. Es gibt unvorstellbar arme Kirchen. Über 10 000 Priester in Afrika, Asien und Ozeanien haben keine Versicherung für ihr Alter. Das großzügige Jubiläumsgeschenk, um das wir Bischöfe zum 50. Weltmissionssonntag bitten, soll der Ausbildung und dem Unterhalt der einheimischen Führungskräfte und dem Aufbau einer Altersversorgung für die Priester in den jungen Kirchen dienen. MISSIO wird in Zusammenarbeit mit den Päpstlichen Missionswerken aus aller Welt dafür sorgen, daß unser Geschenk wirklich den Bedürftigsten zugute kommt.

Bei allem Wandel bleibt freilich ein weiteres genauso dringlich wie je: der personelle Einsatz. Die jungen Kirchen sind auch darauf angewiesen, daß wir ihnen Missionare, Katecheten, Schwestern schicken. Hier auf den Rückgang der Priester- und Ordensberufe bei uns zu schießen, wäre Kleinglaube. Auch da gilt: Je mehr wir geben, um so mehr empfangen wir. Wir bitten alle Priester und insbesondere die Eltern, ihren Kindern zu helfen, wenn sie sich für den Missionsberuf entscheiden wollen.

Aber es genügt nicht, Geld und Missionare zu schicken. Wir selbst müssen missionarisch sein. In 22 Bischofskirchen Afrikas, Asiens und Ozeaniens — die Zahl entspricht der unserer Diözesen — werden sich am Sonntag der Weltmission die Bischöfe mit ihren Gläubigen versammeln, um gemeinsam mit uns zu beten. Wir Bischöfe laden alle Gemeinden ein, sich mit uns dieser weltumspannenden Gemeinschaft des Gebetes und Opfers anzuschließen. Der Herr hat verheißen, daß schon zwei, die einmütig den Vater um irgendetwas bitten, es erhalten werden (vgl. Matth

18, 19). Wieviel mehr wird das Gebet der ganzen Kirche Erhörung finden, wenn wir heute einmütig bitten für die Zukunft der jungen Kirchen, für die Zukunft des Christentums, für die Zukunft der Menschheit.

Würzburg, 30. 8. 1976

Für das Erzbistum Freiburg

† Lemmann,

Erzbischof

Sperrfrist für Funk und Presse: 15. Oktober 1976
22 Uhr.

Nr. 141

50 Jahre Sonntag der Weltmission Jubiläumsgeschenk

Aus Anlaß des 50. Sonntags der Weltmission, den wir am 24. Oktober dieses Jahres begehen, ist in den deutschen Bistümern bereits in den Sommermonaten eine diözesane „Jubiläumsaktion“ angelaufen. Unter anderem mit Rücksicht auf die Urlaubsmonate haben wir uns entschieden, die Aktion „Jubiläumsgeschenk“ im Erzbistum Freiburg erst in der unmittelbaren Vorbereitungszeit zum Sonntag der Weltmission durchzuführen.

Auf dem Hintergrund der jüngsten Erfahrungen in Vietnam, Laos, Kambodscha, Mosambik, Angola, Äthiopien, Rhodesien etc. geht es heute in der Weltmission vor allem um die schnelle und qualifizierte Ausbildung einheimischer Führungskräfte: Priester, Schwestern, Brüder und Katechisten. Mit der Aktion „Jubiläumsgeschenk“ für die Jungen Kirchen will sich auch unser Erzbistum dieser Existenzfrage der Weltkirche annehmen. Wir konzentrieren uns dabei auf die Ausbildung einheimischer Katechisten. Ich bitte jede Pfarrgemeinde, einen oder mehrere junge Menschen „in Obhut“ zu nehmen, um ihnen eine solide Ausbildung zum Katechisten oder zur Katechistin zu ermöglichen. Die dazu notwendige Summe beträgt 2 000,— DM.

Die Aktion „Jubiläumsgeschenk“ ist zusätzlich zur Kollekte am 24. Oktober gedacht, die gerade im Jubiläumsjahr nicht wie-

der einen so schmerzhaften Einbruch erleiden sollte wie 1975. Um Sie organisatorisch zu entlasten, erhalten Sie von der MISSION-Zentrale in Aachen unmittelbar folgende Hilfen:

1. Einen Aktions-Aufruf, den Sie im Pfarrbrief abdrucken, in der Kirche auslegen oder an die Familien verteilen können.
2. Einen Hinweiszettel für einen eigenen Opferstock.

Liebe Mitbrüder! Verschließen Sie sich bitte diesem Aufruf nicht. Es gibt meiner Meinung nach im Augenblick kaum Wichtigeres für die Weltkirche zu tun. Und der 50. Sonntag der Weltmission wird so zu einem außerordentlichen Ereignis für Ihre Gemeinde.

Ich danke Ihnen schon im voraus für Ihre Opferbereitschaft und grüße Sie mit herzlichen Segenswünschen.

Freiburg i. Br., den 8. September 1976

† Lemmann,

Erzbischof

Nr. 142

Anweisung zum Sonntag der Weltmission am 24. Oktober 1976

In seiner Botschaft zum diesjährigen 50. Sonntag der Weltmission am 24. Oktober schreibt Papst Paul VI.: „Unter den kirchlichen Feiern dieses Jahres nimmt ohne Zweifel der Weltmissionssonntag, der vor 50 Jahren eingeführt wurde, einen Sonderplatz ein.“

Der Leitgedanke zum Sonntag der Weltmission „Die Zeichen der Zeit erkennen: Mission“ unterstreicht diesen besonderen Charakter und besagt, daß gerade in unseren Tagen Zeitereignisse und Entwicklungen in der Weltkirche auf eine stärkere Förderung der missionarischen Aufgaben, insbesondere in Afrika, Asien und Ozeanien, dringend verweisen. Dies wird vor allem von den Bischöfen Afrikas und Asiens betont, die immer deutlicher den Vorrang der Förderung im missionarischen Bereich anmahnen. So haben die Bischöfe Kenias dem jüngst verstorbenen Kardinal Döpfner während seiner Afrika-Reise im Mai 1976 ein Memorandum überreicht, in dem es heißt:

„Es ist verhältnismäßig leicht, Mittel zur Behebung von Notsituationen oder für soziale und wirtschaftliche Projekte zu finden, während es immer schwieriger wird, Unterstützung für unsere pastorale Tätigkeit zu bekommen, um sie im augenblicklichen Umfang durchzuführen, ganz zu schweigen von einer Weiterentwicklung oder Intensivierung. Der Bau von Kirchen, der Unterhalt der Pfarreien, die Ausbildung und Bezahlung von Katechisten, die wirksame Förderung geistlicher Berufe zum Priestertum und zum Ordensstand — all das ist durch die wachsende Tendenz, das Missionsziel auf materielle Linderung der Not und auf Entwicklung zu beschränken, ernstlich gefährdet . . .

Wenn das so weitergehen sollte, würde es zum Zusammenbruch selbst der bescheidenen Möglichkeiten (Transport usw.) unserer Priester und Schwestern führen, ihre Arbeit vor Ort zu tun.“

An diesem Jubiläumssonntag der Weltmission geht es darum, den 205 Diözesen, die von MISSIO unterstützt werden, die notwendigen Mittel für ihre Aufbauarbeit zur Verfügung zu stellen. Es geht dabei um die Verwirklichung einer universellen Partnerschaft zwischen den deutschen Gemeinden und den Jungen Kirchen, die in ihrer Bedeutung über allen privaten und persönlichen Interessen steht. Wir bitten die Gemeinden, daß der Sonntag der Weltmission durch eine hohe Steigerung der Kollekte dieser dringlichen Situation gerecht wird. Gerade im Jubiläumsjahr sollte es nicht wieder zu einem so schmerzlichen Verlust kommen wie beim Rückgang der Kollekte im vergangenen Jahr.

Einen besonderen Akzent erhält der Jubiläumssonntag der Weltmission durch die Gebetsgemeinschaft mit den Jungen Kirchen. Die deutschen Bischöfe und 22 Bischöfe aus Afrika, Asien und Ozeanien beten an diesem 24. Oktober zusammen mit den Gläubigen ihrer Bistümer füreinander und miteinander.

Die Jungen Kirchen, mit denen wir tagtäglich in Verbindung stehen, setzen an diesem Missionssonntag große Hoffnungen auf uns. Bitte helfen Sie mit, daß sie nicht enttäuscht werden. Wenn wir großmütig sind, werden wir auch selbst beschenkt: durch das Glaubensbeispiel der Jungen Kirchen, das zu uns zurückkommt; auf jeden Fall durch die Freude der gelebten Brüderlichkeit.

1. Vorstehendes Hirtenwort der deutschen Bischöfe ist am Sonntag, dem 17. Oktober in allen Gottesdiensten zu verlesen. Wir bitten auch um einen Hinweis auf die Aktion „Jubiläumsgeschenk“.

2. Die Ausbildung einheimischer kirchlicher Kräfte in den Ländern der Dritten Welt gehört angesichts der bedrohlichen geistigen und politischen Situation in vielen Ländern zu den dringendsten Aufgaben, die keinen Aufschub dulden. Sie zu sichern, hat MISSIO eine „Aktion Jubiläumsgeschenk“ durchgeführt. Alle Gemeinden wurden dazu bereits im Juli mit entsprechenden Unterlagen aufgerufen. Unter anderem hat MISSIO allen Seelsorgsstellen Handzettel mit einem Aktions-Aufruf zugeschickt. Gewinnen Sie bitte die entsprechenden Gruppen in der Gemeinde bzw. den Sachausschuß für Mission im Pfarrgemeinderat dafür, diese Blätter in die Familien zu tragen.

3. Machen Sie selbst bitte am Sonntag der Weltmission die Gläubigen auf die Not ihrer afrikanischen und asiatischen Mitchristen aufmerksam. Von der überzeugenden Predigt des Priesters hängt erfahrungsgemäß wesentlich das Ergebnis der Kollekte ab. Anregungen, Predigtsskizzen, Fakten finden Sie in den Materialien zur liturgischen Gestaltung und in der Dokumentation „Fakten, Zahlen, Zeitzeichen“, die Ihnen MISSIO zusendet.

4. Die MISSIO-Kollekte am Sonntag der Weltmission, dem 24. Oktober 1976, ist in allen Pfarr-, Kuratie- und Klosterkirchen sowie Kapellen zu halten, und zwar in allen Gottesdiensten einschließlich der Vorabendmesse.

Alle Eingänge aus der MISSIO-Kollekte am Sonntag der Weltmission und der zusätzlichen Bistums-Aktion für Katechisten sind an die Erzb. Kollektur Postscheckkonto Karlsruhe 2379-755 abzuführen. Auf einem Vordruck, den Sie bereits von der MISSIO-Zentrale erhalten haben, ist die Höhe der Spende für die Jubiläumsaktion gesondert anzugeben, damit der Betrag zweckentsprechend verwendet wird.

5. Die Pfarrämter können Spendenquittungen zur Vorlage beim Finanzamt ausstellen, wenn die Gelder im Pfarramt abgegeben und verbucht werden. Dasselbe gilt bei Spenden für wissenschaftliche Zwecke zugunsten der Mission. In diesem Fall können sogar bis zu 10% der jährlichen Einkünfte von der Steuer abgesetzt werden. Sie müssen dann jedoch auf das Konto des Missionswissenschaftlichen Institutes, MISSIO e. V., Aachen, Postscheckkonto Köln 258936-505, überwiesen werden, und zwar mit dem Vermerk: „Für wissenschaftliche Zwecke.“

Erzbischöfliches Ordinariat